Nr. 255. **Freitag, 7. November** (Engelbert) **1879.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.** Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.** Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 7. November.

Weizen	1. Qual.	23	50	Hafer	14	—
	2. „	21	50	Rübsen (Aveel)	24	—
	3. „	—	—	Raps 1. Qual.	25	50
Landroggen neuer	1. Qual.	17	50	„ 2 Qual.	24	—
	2. „	16	50	Kartoffeln	7	—
Gerste	Winter-	16	50	Heu	6	—
				Roggenstroh	4	80
Buchweizen 1. Qual.		16	—			

Samen niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr. . . . . 60 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise . . . . . 62 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 135 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo . . . . . 35 —
Kleien per 50 Kilo 4 80
Kuchen höher.

Das neue Gerichtsverfahren seit dem 1. Octbr.

(Fortsetzung.)

III. Die Schwurgerichte.

Die Schwurgerichte sind nicht wie die Schöffengerichte und Strafkammern ständige Gerichte, sondern sie treten periodisch (gewöhnlich vierteljährlich) zur Verhandlung und Entscheidung über die ihnen zugewiesenen Straffachen bei den Landgerichten zusammen. Die Schwurgerichte bestehen aus zwei gesonderten Collegien: dem Richter-Collegium und der Geschworenenbank. Während früher das Richtercollegium aus fünf Richtern bestand, beträgt die Anzahl der Letzteren nunmehr drei einschließlich des Vorsitzenden. Dieser wird für jede Sitzungsperiode von dem Präsidenten des Oberlandesgerichts ernannt. Die beiden übrigen Mitglieder werden aus den Richtern des Landgerichts entnommen.

Die Geschworenenbank besteht aus 12 Geschworenen. Die richterliche Thätigkeit derselben besteht lediglich darin, daß sie auf Grund der mündlichen Verhandlung zu entscheiden haben, ob der Angeklagte des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig ist oder nicht. Das Richtercollegium dagegen ist berufen, auf Grund des Ausspruches der Geschworenen die Strafe gegen den Angeklagten zu verhängen resp. denselben freizusprechen.

Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Ebenso wie die Schöffen erhalten auch die Geschworenen nur Vergütung der Reisekosten. Für die Berufung zum Amte eines Geschworenen gelten dieselben Grundsätze, wie für die Berufung zum Schöffenamt. Insbesondere ist die Ausübung des Geschworenenamtes nicht mehr wie früher von der Zahlung eines bestimmten Steuersatzes abhängig, es kann vielmehr Jeder, gleichviel ob und wie hohe Steuern er bezahlt, zum Geschworenen- (ebenso wie zum Schöffen-) Amte berufen werden. Hierdurch ist das frühere Privilegium der Begüterten im Prinzip beseitigt, es wird indessen bei der Auswahl der Geschworenen auch jetzt noch auf die Vermögensverhältnisse Rücksicht genommen werden müssen, da Unvermögende den mit dem Amte verbundenen Aufwand an Geld und Zeit nicht tragen können.

Dieselben Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind, oder zu diesem Amte nicht berufen werden sollen, sind auch zum Geschworenenamte unfähig, resp. werden dazu nicht berufen. Auch kann ein Geschworener aus denselben Gründen die Berufung ablehnen, aus welchen ein Schöffe das Schöffenamt ablehnen kann.

Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen. Der alljährlich bei dem Amtsgericht für die Wahl der Schöffen zusammentretende Ausschuß hat gleichzeitig diejenigen Personen aus der Urliste auszuwählen, welche er zu Geschworenen für das nächste Geschäftsjahr vorschlägt. Die Liste dieser Personen, die Vorschlagsliste, wird durch den Amtsrichter dem Landgerichts-Präsidenten übersendet. Dieser stellt die von den sämmtlichen Amtsgerichten seines Bezirks eingesandten Vorschlagslisten zusammen und es wird nunmehr aus diesen Listen die für das ganze Geschäftsjahr erforderliche Anzahl von Geschworenen in einer nicht öffentlichen Sitzung des Landgerichts ausgewählt; die Ausgewählten bilden die Jahresliste.

Spätestens zwei Wochen vor Beginn einer jeden Sitzungsperiode werden für die Dauer derselben 30 Geschworene aus der Jahresliste in öffentlicher Sitzung des Landgerichts ausgeloost. Diese bilden die sog. Spruchliste. Die in der Spruchliste verzeichneten 30 Geschworenen werden alsdann zur Eröffnungssitzung des Schwurgerichts vorgeladen. Ungerechtfertigte Verspätung oder Ausbleiben wird in derselben Weise geahndet wie beim Schöffen.

Ablehnungsgründe können von dem zum Geschworenenamt Berufenen jederzeit bis zur Eröffnung derjenigen Sitzung, bei welcher er mitwirken soll, geltend gemacht werden. Ueber die Ablehnung entscheidet das Richtercollegium, und so lange die Sitzungsperiode noch nicht begonnen hat, der ernannte Vorsitzende. An Stelle der etwa wegfallenden Hauptgeschworenen treten besonders auszuloosende Hülfsgeschworenen.

Niemand soll für dasselbe Geschäftsjahr als Geschworener und als Schöffe zugleich bestimmt werden. Ist dies dennoch geschehen, so hat der Einberufene dasjenige Amt zu übernehmen, zu welchem er zuerst einberufen wird.

(Forts. folgt.)

Deutschland.

Berlin, 5. Nov. Nach Schluß der gestrigen Plenarsitzung traten die Abtheilungen zur Wahl der Fachcommissionen zusammen, deren Constituirung heute erfolgt ist. Es sind gewählt 1) in die Unterrichtscommission: Seyffarth (Liegnitz), Seyffarth (Crefeld), Dr. Gneist, Fubel, Platow, Dr. Aegidi, Schmidt (Sagan), Engler, Dr. Perger, Dr. Franz, Dr. Roeckerath, Dr. Virnich, Koch, Dr. Bergenroth, Dr. Langerhans, v. Wedell-Püsdorf, Dr. Korpatscheck, Freiherr v. Hammerstein, Strosser, Graf Klairon d'Hossonville, Kantak. 2) Budgetkommission: Dr. Hammacher, v. Benda, Kischke, Rickert, Dr. Weber (Erfurt), Stenzel, Otto, Strippelmann, Freiherr v. Heereman, Freiherr v. Huene, Rust, Kaufmann, Jansen, Dr. Hänel, Dr. Virchow, Freiherr v. Minnigerode, v. Heyden, v. Hülsen, Graf zu Limburg-Stirum, Thomasczewski, Magdzinski. 3. Rechnungscommission: Dr. Hammacher, Baurschmidt, Schneider (Züllichau), Bödiker, Gornig, Dr. Virchow, Horn. 4. Wahlprüfungscommission: Lauenstein, Sachse, Günther, Enzler, Wißmann, Bachem, Frhr. v. Huene, Frhr. v. Droste-Hülshoff, Kantak, Parisius, v. d. Groeben, v. Colmar-Meyenburg, v. Lücken, v. Podevils. 5. Geschäftsordnungscommission: Wachler, Sachse, Koopp, Klatschke, Wagener, Winkelmann, Rübsam, Müller (Trier), Dr. Krebs, Klotz, v. Liebermann, Hahn, v. Quast, Meyer zu Salhausen. 6. Petitionscommission: Jacobi, Hansen, Schlichter, Kalle, Müller (Frankfurt), Ziegler, Schlieper, Jungk, Herwig, Dr. Bitter (Waldenburg), v. Tepper-Laski, Conrad (Glatz), Frhr. v. Fürth, Kleinsorgen, Maiß, Dr. Lieber, Steinbusch, Hüffer, Wander, Mohr, v. Bothe, v. Bandemer, v. Kröcher, Frhr. v. Saurma-Ruppertsdorf, Wegrauch, v. Heydebrand und der Lasa, Schreiber, v. Stablewski (Wreschen). 7. Agrarcommission: Schellwitz, Graf Schack, Benkens, Spangenberg, Winkelmann, Freiherr v. Schorlemer-Alst, Claessen, Scholz, Schlick, Dr. Seelig, v. Hagenow, Graf zu Solms-Rödelheim, Holz, v. Zitzewitz. 8. Justizcommission: Dr. v. Cuny, Fiebiger, Franke, Spener, Walther, Krah, Menken, Biesenbach, v. Böninghausen, Bödicker, Träger, v. Luck, v. Seydewitz, Bracht. 9. Gemeindecommission: Delius, Lauenstein, Knebel, Gretling, v. Langendorff, Kaufmann, Jansen, Nitsche, Runge, Straßmann, Prinz Handjery, Bohtz, Eilers, v. Nickisch-Rosenegk. Es wurden als 1. resp. 2. Vorsitzender gewählt in der 1) Geschäftsordnungscommission Wachler (nationallib.) und v. Liebermann (conserv.); 2) Petitionskommission: Jacobi (nationallib.), v. Hüffer (Centrum); 3) Agrarcommission: Freiherr v. Schorlemer-Alst

Vor Pavia.

Von Ernst Lingen.

14. (Fortsetzung.)

Waren auch die Franzosen an Zahl ihren Angreifern weit überlegen, hatten sie auch den Vortheil frischer Kraft vor ihren ausgehungerten Gegnern voraus, so glichen diese dagegen gereizten Löwen, die ihren Käfig gesprengt haben, um sich auf die willkommene Beute zu stürzen. Zudem verlieh die Hoffnung, daß der Sieg den Ihren gewiß sei, der kleinen Schaar fast übermenschliche Kräfte und jeder der Krieger war zum Helden geworden. Die Franzosen hingegen konnten ihr Augenmerk anfangs noch immer nicht ganz von dem König abwenden, dessen Reihen sie immer mehr in Verwirrung gerathen sahen, und so kam es, daß die Feinde, deren ersten Anprall sie sonst gewiß hätten abwehren können, bald mitten in ihren Schaaren wütheten und sie auseinander sprengten. Aber auch mancher der tollkühnen Tapfern sank, von den Hieben der Gegner getroffen, nieder, um sich nicht wieder zu erheben.

Selbst der schüchterne und wenig geübte Francesco war an der Seite seines Herrn und von dessen Eifer mit fortgerissen, mitten in's Kampfgetümmel hineingerathen und focht wacker; schon wichen die Franzosen, den allgemeinen Rückzug und die Flucht des Hauptheeres gewahrend; schon leuchtete Kaspar von Frundsbergs Auge im Jubel des nahen Sieges, da tönte aus den Reihen der Vordersten ein Schrei: „Der König fällt!“

„Der König?“ schallte es wieder, freudvoll hier, schreckensvoll dort; und auch der junge Officier wiederholte die inhaltschwere Kunde und rief sie seinem Knappen zu. Da wandte einer der schon fliehenden Feinde sich schnell zurück und drang, wuthenbrannt den Säbel ziehend, auf Kaspar von Frundsberg ein, der, solches Ueberfalls nicht gewärtig, unfehlbar seinem verzweifelten Gegner zum Opfer gefallen wäre, hätte nicht Francesco sich diesem entgegen geworfen, den tödtlichen Streich aufzufangen. Aber auch er fühlte sich im selben Moment durch einen heftigen Stoß zurückgeschleudert und im nächsten Augenblick lag er am Boden und wie das wilde Heer setzten Reiter und Fußgänger über den jetzt Bewußtlosen hinweg, an dessen Seite noch ein Anderer, schwer getroffen, niedergesunken war. Einer der Reiter aber, der Anfangs von dem Getümmel mit fortgerissen worden, hielt jetzt, trotz der allgemeinen Hast und Bewegung quer vor den Beiden und deckte so ihre Leiber.

Um den gefangenen König drängten sich die Spanier. Es war Franz nicht gelungen, seine wankenden Krieger zum Stehen zu bringen, und ehe er sich dessen versehen, war er von der allgemeinen Fluchtbewegung wieder seinen Willen unaufhaltsam mit fortgerissen worden. Vergebens hatte er sich mehrmals bemüht, Stand zu halten, die Verfolger waren ihm auf den Fersen, ein Schuß traf sein Pferd und da es noch nicht stürzte, gab einer der Edlen*) dem prächtigen Thiere mit seinem Speere den Todesstoß. Franz fiel in eine schmutzige Lache und rief im Hinstürzen: „Schont meines Lebens, ich bin der König!“ Obschon der König diese Worte französisch gesprochen hatte, waren sie doch verstanden worden und einer der Umstehenden frug, ob er sich gefangen gebe. Hierauf erwiederte Franz: „Ich übergebe mich dem Kaiser.“

Auf dieses Wort beeilte man sich, ihm aufzuhelfen, und einer der Krieger nahm dem König sofort den Orden des h. Michael ab, mit dem dieser geschmückt war und der fast in gleichem Ansehen mit dem goldenen Vließe der Spanier stand. Unterdeß sammelten sich noch mehrere um die Gruppe, von denen einige behaupteten, der Gefangene sei nicht der König und er verdiene für seine Lüge den Tod. Zum Glück kam ein französischer Edelmann, der unter Bourbon diente, herzu und als dieser, seinen frühern Monarchen sofort erkennend, sich vor ihm niederwerfen wollte, seine Hand zu küssen, glaubten die Spanier seinen Worten und umdrängten nun den König, um ein Andenken an diesen denkwürdigen Augenblick zu erhalten. Also mußte er seinen Helmbusch und seine Feldbinde abgeben, die förmlich zerzupft wurden, und trotz der traurigen Lage, in der er sich befand, mußte der Monarch über dies Treiben doch lächeln.

Inzwischen hatten auch die kaiserlichen Feldobersten die für sie so wichtige Kunde vernommen, und Pescara war der erste, den König zu begrüßen. Als er dem König die Hand küssen wollte, hob dieser sie schnell empor und gebot dem Feldherrn, aufzustehn. Dann sagte er, wie er von der Ehre der Spanier einer würdigen Behandlung gewiß sei, und bat auch für seine Mitgefangenen. Mittlerweile kamen auch der Vicekönig und der Herzog von Bourbon heran. Die Kleidung des Letztern war mit Blut befleckt, er hielt noch das bloße Schwert in der Rechten und der König frug, wer der Mann sei, der sich ihm also nähere. Als man es ihm sagte, erbleichte Franz und bestürzt zurücktretend schien er sich hinter Pescara stellen zu wollen. Dieser bemerkte die Bewegung des Königs, er ging auf Bourbon zu und bat, sein Schwert halten zu dürfen, bis er den Gefangenen begrüßt habe. Der Herzog übergab ihm dasselbe; als er aber dem König huldigen wollte, zog dieser schweigend seine Hand zurück. Bourbon schossen Thränen in die Augen; so sehr Franz von Frankreich ihn gekränkt, vor diesem Anblick schwand sein Groll und er sagte jetzt: „O, hätten Ew. Majestät auf meinen Rath gehört, es wäre anders gekommen.“

Aber der König wandte sich von ihm ab, und die Augen zum Himmel hebend, sprach er seufzend: „Auch diese Bitterkeit muß ich ertragen.“

*) Es war Nicolaus von Salm.

Pescara machte dieser peinlichen Scene ein Ende, er trat zum Herzog und bat ihn sich zu entfernen. Dann sagte er zu Franz: „Wollen Ew. Majestät sich zu erinnern geruhen, daß es Eurer königlichen Würde Eintrag thäte, in dieser Umgebung irgend welche Leidenschaftlichkeit zu zeigen.“

Auf dies Wort faßte der König sich und alle bestiegen nun die herbeigeschafften Pferde. Auf dem Wege mußte der Gefangene noch manches Wort vernehmen, was ihm nicht gefallen mochte, aber er gewann doch bald seinen Muth wieder, so daß er den französischen Gefangenen, an denen man ihn vorüberführte, scherzend zurief: „Jetzt, ihr Herren ist's Zeit für uns, spanisch zu lernen; doch sorgt nur, daß ihr euere Sprachlehre gut bezahlt.“ Als man sich dem Thore von Pavia näherte, wollte der König sein Pferd zur Seite lenken, und als Pescara ihn deshalb befrug, sagte er: „Erspart es mir, wenn Ihr könnt, in eine Stadt als Gefangener eingebracht zu werden, der ich so viel Leid zugefügt habe. Ich werde es euch danken.“

Während deß nun die Obersten über den Aufenthalt des hohen Herrn eine kurze Berathung hielten, drängte ein spanischer Schütze sich an ihn heran und überreichte ihm eine goldene Kugel. „Ich habe sie eigens gießen lassen, um sie auf Ew. Majestät abzufeuern, wenn ich Ihrer im Treffen ansichtig werden könnte. Da mir dies nicht gelungen, bitte ich Ew. Majestät, sie als ein Geschenk anzunehmen. Der König nahm sie lächelnd und hörte dann erfreut aus dem Munde Pescara's den Beschluß, daß er in das nahe vor dem Thore gelegene Kloster gebracht werden solle. Die Bewachung des vornehmen Gefangenen vertraute man dort dem Marchese von Alareo.

IX.

Aber am Ziele, zum Lobe der Gnade
Must're noch ein Mal der Wanderschaft Pfade,
Reich an Beschwerde, noch reicher an Schuld,
Aber am reichsten an göttlicher Huld.
Karl Gerok.

Indeß Franz von Frankreich aus den Fenstern seines Gemaches trübe in den Thiergarten niederschaute, in dem er noch gestern froh und siegesgewiß die Nacht verbracht, schwärmten schon die Söldner in dem reichen Lager umher, seine Schätze zu plündern. Die Wege und Heerstraßen waren mit Fliehenden bedeckt, denen die Bauern auflauerten, um sie zu erschlagen und zu berauben, und so wurde manchem noch jetzt der Ruf des Reichthums, in dem das französische Heer gestanden, zum Unheil. Viele der flüchtigen französischen Adeligen aber hatten sich auf die Nachricht von der Gefangennahme ihres Herrn wieder gewendet und frei-

ündniß bezügliches
ühuugen haben zu
nd und der Pforte
in türkischen Ge-

r ab:

22.
9,32.
6. 6,56. 9,45.
4,21†. 7,7. 9,55.
3. 7,18. 10.6.
8. 10,15.
6.28, 9,17.
. 6,28. 9,17.
30. 8,15.
8,49.
,42.
,54.
8,48.
g.
ch.

außer
-Schützen-
llschaft.
tag, den 9. Novbr,
Schießens um **Weid-**
g Nachmittag sind bis
ose am Schießstande
iesem Schießen laden
Schützenmeister.

euten
situirte Hagelversiche-
an die Exp. dsr. Ztg

Knabe
tern sucht Stelle als
inem kath. Buchbinder.
. d. Exp. d. Ztg. unter

n-Näherinnen
Hause sucht
l. Schreitmüller.

-Lehrmädchen ge-
Mühlenstraße 43.

-Reinigungs-Salz.
Aerzten als das ein-
ittel empfohlen gegen
Aufstossen, Krampf,
wäche und andere
erden in Packeten
Pfg. und 1 M.
ausen in Neuss.
„ „
bis „ „
ler „ „
r „ „
n Grevenbroich.

Neuß-Düsseldorfer
Dampfschifffahrt.

	Von Düsseldorf:
Uhr.	7 Uhr 15 Min.
ags.)	(außer Sonntags).
Min.	9 Uhr 30 Min.
„	11 „ 30 „
„	1 „ 30 „
„	3 „ 10 „
„	5 „ 30 „

. Dekker, Capitain.

(Centrum), und Holtz (conserv.); 4) Justizcommission: v. Luck (conserv.) und Fiebiger (nat.); 5) Gemeindecommission: Kaufmann (Centrum) und Runge (Fortschritt); 6) Unterrichtscommission: v. Wedell-Pierdorf (conservativ) und Schmidt-Sagan (freiconservativ); 7) Budgetcommission: v. Benda (national-liberal) und Stengel (freicons.); 8) Rechnungskommission; Dr. Virchow, (Fortschr.) und Dr. Hammacher-Berlin (nat.); 9) Wahlprüfungscommission: Frhr. v. Huene (Centrum) und Sasse (nat). Auch liberalerseits wird man zugestehen müssen, daß die den Conservativen und dem Centrum zu Gebote stehende Mehrheit auch bei Besetzung dieser Stellen mit einer großen Rücksicht für die ‚liberalen' Parteien verfahren ist.

— Die „Voss. Zeitung" schreibt: Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat der Kaiser gestern telegraphisch den Fürsten Bismarck um Nachricht über sein Befinden ersuchen lassen. Die Antwort soll durchaus nicht befriedigend gelautet haben. Damit steht freilich die Angabe verschiedener Blätter in Widerspruch, daß der Kanzler „sich gegenwärtig so wohl befinde, wie seit langer Zeit nicht."

— Nach den dem Landtage gemachten Vorlagen wird die Staatsschuld am 31. März 1880, dem Schlusse des laufenden Etatsjahres, 1 395 389 183 12 M., einschließlich 829 419 800 01 M. Eisenbahnschulden, betragen.

— Im Abgeordnetenhause ist mit Bezug auf die geschäftliche Behandlung des Staatshaushaltsetats von den Abgg. Frhr. v. Schorlemer-Alst, Stengel, Rickert, v. Rauchhaupt und Hänel folgender Antrag eingebracht worden: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: I. Der Budgetcommission zur Vorberathung zu überweisen: 1. Das Ordinarium nachstehender Specialetats: a. der Domänenverwaltung, b. der Forstverwaltung, d. der Centralverwaltung der Domänen und Forsten, e. der directen Steuern, f. der indirecten Steuern, g. der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, h. der Eisenbahnverwaltung, i. der Staatsschuldenverwaltung, k. der allgemeinen Finanzverwaltung, i. des Finanzministeriums, m. der Bauverwaltung, einschließlich der Centralverwaltung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, n. der Justizverwaltung, o. der Verwaltung für Handel und Gewerbe, p. des Ministeriums des Innern, q. des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten; 2. das ganze Extraordinarium; 3. die beiden Gesetzentwürfe. II. Das Ordinarium der übrigen Specialetats in zweiter Lesung im Plenum zu berathen.

— Zur Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause wird nach der ‚Berl. Börsenztg.' nachträglich bekannt, daß ein Theil der Fortschrittspartei für Köller gestimmt hat, um die Candidatur Bennigsens um so sicherer zu Fall zu bringen. Ein anderer Theil der Fortschrittspartei gab weiße Zettel ab, ein dritter Theil stimmte für Bennigsen.

Berlin, 6. Nov. Vor mehreren Tagen theilten wir einen Passus aus einem Artikel der ‚Nordd. Allg. Ztg.' über die Simultanschulen mit, bei dessen Lectüre man sich sagen mußte: Ein gut Ding, was sich bessert, denn eine solche fromme Sprache, wie das Blatt diesmal führte, war man an demselben nicht gewohnt. In seiner gestrigen Nummer schreibt es in einem Artikel über die Generalsynode, die sich des Beifalls der Liberalen keineswegs zu erfreuen gehabt, folgendermaßen: „Es wird nichts helfen, von Neuem das Gespenst der kirchlichen Reaktion heraufzubeschwören oder in den Beschlüssen der Synode, welche die Zucht und Ordnung in der Kirche retabliren, sowie das Verhältniß der Kirche zum Leben der Nation wie des Einzelnen in's Auge fassen, die Furcht vor „Pfaffenherrschaft" zu begründen.

In der Regel schreien Diejenigen am meisten über „Pfaffenherrschaft", welche sich durch ihre gänzliche Entfremdung von der Kirche auch jedem Einfluß geistlicher Seelsorge entzogen haben. Aber nicht blos den ernst kirchlich Gesinnten, auch Jedem, welcher sich noch ein unbefangenes Urtheil über Menschen und Dinge bewahrt hat, wird es nachgerade unverständlich, wo hinaus man will mit den Deklamationen gegen „Pfaffen" und „Pfaffenherrschaft."

Es gab eine Zeit, in welcher man von studirten Aerzten absolut nichts wissen wollte, sondern sein Vertrauen lediglich den sog. „Natur-Aerzten" zuwendete. Aehnlich verhält sich jetzt der kirchliche Liberalismus.

Kommt der Geistliche in die Schule, um in die Kinderherzen den Samen der Religion zu legen, so heißt es: seht zu, daß die Schule keinen Schaden nimmt. Läßt er sich's angelegen sein, der Unsitte, der Zügellosigkeit und Lasterhaftigkeit, welche das Leben des Volkes zu verwüsten drohen, Schranken zu setzen — so ist er sicher, der Muckerei beschuldigt zu werden. Unterfängt er sich, die Lehre des Evangeliums zu verkünden, wie er sie zu verkünden nach seinem Eide verpflichtet ist, und stellt er auch an Andere die Zumuthung, in gleicher Weise zu handeln — so ist er ein intoleranter Zelot."

Es soll uns freuen, wenn die Besserung der „Nordd. Allg. Ztg." anhält und sie sich gelegentlich der katholischen Priester ebenso warm annimmt.

— Nach einer vom Finanzminister ertheilten Nachweisung über die Anzahl der für das Jahr 1879/80 zur Steuer herangezogenen Personen weisen die Klassensteuerrollen eine Gesammtbevölkerung von 26 061 545 Personen auf. Die zur classificirten Einkommensteuer herangezogene Bevölkerung beträgt 620 378 Personen; zur Klassensteuer veranlagt sind 25 441 167 Personen; davon sind besteuert 18 486 782, unbesteuert geblieben 6 954 385. Von den letzteren aus gesetzlichen Gründen steuerfrei gebliebenen Personen sind Einzelsteuernde 2 402 750, Haushaltungsvorstände 1 208 477 und Haushaltungs-Angehörige 3 343 158 Personen.

— Die Verwendung von Tabaksurrogaten, welche bekanntlich durch das neue Gesetz über die Tabaksteuer verboten ist und nur in Ausnahmefällen von dem Bundesrath unter Bestimmung der nöthigen Controle gestattet werden darf, hat seitens des Bundesraths sehr umfassende Erhebungen veranlaßt und schließlich dazu geführt, daß sich die Bewilligung für jetzt auf Kirsch- und Weichselblätter beschränken soll. Ferner soll der Abgabensatz für die Surrogate mit 65 M. für 100kg normirt werden, so daß die Befürchtung einer Ausdehnung der Surrogate bei höherer Belastung des inländischen Tabaks ausgeschlossen wird. Bezüglich der Controle der Surrogatverwendung bei der Tabakfabrication sollen die Vorschriften, welche im Anschluß an das Braustenergesetz vom 31. Mai 1872 erlassen sind, analog zur Anwendung kommen. Es ist dem Bundesrathe zur Beschlußnahme ein Entwurf von 7 Paragraphen vorgelegt, welcher sich im Wesentlichen an die letzterwähnten Vorschriften anschließt, jedoch die Verarbeitung von Surrogaten nur für solche Fabriken gestattet, welche jährlich mindestens 100kg solcher Stoffe verwenden. Es sollen von diesen Surrogaten 2 bis 5 Procent bei der Fabrication von Rauchtabak verbraucht werden, so daß bei einer Annahme von 5 Procent ein mit 100kg vermischtes Fabricat eine Gewichtsmenge von 2000kg darstellen. Der Entwurf schlägt vor, daß die Abgabe auf dem Wege der Contirung, verbunden mit vierteljährigen Bestandsaufnahmen, ermittelt und vierteljährlich entrichtet werden soll.

Löbau, 5. Nov. Bei der heutigen Nachwahl zum Abgeordnetenhause wurde von Ossowski-Montowo (Pole) mit 136 von 255 Stimmen gewählt.

Posen, 4. Nov. Wie aus Rom gemeldet wird, empfing Se. Eminenz der Cardinal Ledochowski am 29. v. M., seinem Geburtstage, eine Anzahl in der ewigen Stadt weilender Polen, an deren Spitze der Rector des polnischen Collegs stand. Nachdem P. Semenenko, dessen Schüler gleichfalls anwesend waren, dem Herrn Erzbischof die Glückwünsche der Versammelten dargebracht, erwiderte der hohe Herr ungefähr Folgendes:

Ich gestehe, hochwürdiger Herr Rector, daß ich an einem ungewöhnlichen Orte, zu einer außerordentlichen Zeit Ihre Glückwünsche entgegennehme, allein, da ich meinen Geburtstag nicht in der alten Hauptstadt der Piasten begehen kann, so kenne ich keinen lieblicheren und passenderen Aufenthaltsort, als das Asyl im Vatican. Ich erblicke sogar eine besondere Fügung der Vorsehung darin, daß von so vielen aus ihren Sitzen vertriebenen Bischöfen nur der Primas von Polen in Rom wohnen und an der Seite des h. Vaters neue Kräfte zur Vertheidigung der Rechte der Kirche und zum Troste der Nation schöpfen darf. Zu ungewöhnlicher Zeit fällt ferner mein Geburtstag, weil am Tage zuvor die preußischen Kammern zusammengetreten sind. In den katholischen Herzen erwacht die Hoffnung, daß Gott sich erbarmen und die Kirche den Frieden wiedererlangen werde. Diese Angelegenheit ruht jedoch ganz in Gottes Hand und obwohl man der Hoffnung Raum geben darf, so müssen wir doch, da noch nichts beschlossen ist, in Mannhaftigkeit ausdauern und auf jede Zukunft gefaßt sein, die uns die Vorsehung bereitet. Wenn wir in unser Vaterland zurückkehren, werden wir dort ein gewaltiges Arbeitsfeld vorfinden und vieles Schlechte bessern müssen, allein auch viel Gutes werden wir finden, denn ich kann dreist behaupten, es vergeht fast kein Tag, an dem der Clerus der Erzdiöcesen nicht Beweise der Mannhaftigkeit, Selbstverleugnung und der erhabensten priesterlichen Tugenden gäbe. Hierin findet Ihr, junge Leute, ein Beispiel und Vorbild zur Nachahmung: darum benutzet, eingedenk der schwierigen Verhältnisse, in denen Ihr zu arbeiten haben werdet, die in Rom inmitten von Schätzen der Heiligkeit und Wissenschaft verlebten Jahre, um mit reichlicher Ernte in die Diöcese zurückzukehren. Fürchtet weder Gefahren noch Anstrengungen, denn über uns wacht die Vorsehung.

Von der rheinisch-westfälischen Grenze, 4. Nov. Ueber das vor einiger Zeit im ‚Westf. Merkur' erschienene Bittgesuch an den Abgeordneten Dr. Windthorst seitens einer Anzahl Cöln-Mindener Eisenbahn-Beamten wird hier in der liberalen Presse hauptsächlich durch eine Correspondenz aus Münster in einer Weise gefaselt, daß man den heimlichen Neid über die gewählte Adresse zwischen den Zeilen durchlesen kann. Man findet es sonderbar, daß gerade der Abgeordnete Windthorst von den Beamten dazu ausersehen wurde, deren Interessen zu vertreten, auch zweifelt man an der völligen Uebereinstimmung der Beamten und sucht die Sache so hinzustellen, als sei sie in übereilter Handlung einiger Heißsporne erfolgt. Demgegenüber muß die Erklärung abgegeben werden, daß das Gesuch hier überall, mit nur wenigen Ausnahmen, seine volle Billigung findet; sogar von liberaler Seite muß man anerkennen, daß der Abgeordnete Windthorst stets sich der Subalternbeamten angenommen — man findet es daher nicht nur natürlich, sondern als politisch durchaus klug und gerechtfertigt, sich an einen Mann gewandt zu haben, welcher nicht nur das Herz, sondern gegenwärtig auch den Einfluß besitzen dürfte, den Beamten mehr, wie ein nur noch hohl klingender liberaler Name, helfen zu können.

Dresden, 5. Nov. Der König hat heute Nachmittag den Landtag mit folgender Thronrede eröffnet:

Meine Herren Stände! Ich heiße Sie zum 18. ordentlichen Landtage seit dem Bestehen der Verfassung in meiner Residenzstadt willkommen. Die Schwierigkeiten, welchen die Finanzverwaltung in den letzten Jahren begegnet ist, sind zu meinem Bedauern noch nicht überwunden. Unter dem fortdauernden Drucke einer wirthschaftlichen Krisis von ungewöhnlicher Dauer haben die Staatseinnahmen einen weitern Rückgang erfahren; eine völlige Ausgleichung hat die von meiner Regierung erstrebte Verminderung der Ausgaben nicht herbeizuführen vermocht, weil dieselbe sich nur in beschränkten Grenzen zu halten vermag, wenn die Schädigung wichtiger Interessen vermieden werden soll. Hat nun auch der Fehlbetrag, so weit es sich um die Vergangenheit handelt, aus den mobilen Vermögensbeständen des Staates gedeckt werden können, so würde doch für die nächste Finanzperiode eine noch höhere Inanspruchnahme der Steuerkraft des Landes nicht zu umgehen gewesen sein, wenn nicht die durch die Reichsgesetzgebung eingeleitete Erhöhung der Zölle und der Tabaksteuer den einzelnen Staaten die Aussicht auf Erleichterungen und neue Zuflüsse eröffnet hätte. Der Staatshaushalts-Etat hat eine durchgreifende Aenderung erfahren. Die dadurch erzielte größere Uebersichtlichkeit wird zugleich zur Förderung und Erleichterung Ihrer Berathungen dienen. Die Aufstellung ist mit der durch die Verhältnisse gebotenen Sparsamkeit bewirkt. Insbesondere sind alle nicht unbedingt nöthigen Neubauten bis zu dem Zeitpunkte zurückgestellt worden, zu welchem die Hebung der wirthschaftlichen Lage die erforderlichen Mittel wieder in ausgiebiger Weise zuführen wird. Wenn auch das Bestreben meiner Regierung auf die allmähliche Vervollständigung des bestehenden Eisenbahn-Netzes in einer mit den übrigen Bedürfnissen des Landes im Einklange vorschreitenden Weise fortdauernd gerichtet bleibt, so nöthigt doch die gegenwärtige Finanzlage zu einer entsprechenden Zurückhaltung. Indessen stellt die von meiner Regierung für eine bereits bewilligte Eisenbahnlinie vorgeschlagene veränderte Art der Ausführung nahmhafte Ersparnisse in Aussicht, welche die Füglichkeit bieten, einigen Gegenden des Landes die langersehnten Verkehrserleichterungen zu Theil werden zu lassen. Die neuen Militärbauten bei Dresden sind mit den von Ihnen zur Verfügung gestellten Mitteln nunmehr zur Vollendung gelangt. Die Vorzüge, welche dieselben sowohl für die Gesundheit der darin untergebrachten Heerestheile als für die Erleichterung der militärischen Ausbildung bieten, sind bereits klar zu Tage getreten. Die deutschen Proceßordnungen und die organisatorischen Einrichtungen, durch welche ihre Wirksamkeit bedingt ist, sind zur vorbestimmten Zeit ins Leben getreten. Der Etat für die Zwecke der Rechtspflege hat sich in dessen Folge in mehrfacher Beziehung anders gestaltet als bisher. Eine Erhöhung des bisherigen Postulats erfordert indeß die nothwendige Vermehrung der Richterstellen nicht, weil die neue Ordnung des Verfahrens in anderer Richtung Ersparnisse gestattet. Ich gebe mich der Erwartung hin, daß nach Erledigung der nach dem bisherigen Proceßrecht zu behandelnden Sachen und nach Ueberwindung der auch in anderen Beziehungen mit dem Uebergang in die neuen Verhältnisse verbundenen Schwierigkeiten sich auch das Bedürfniß in Betreff des Beamtenpersonals bei den Gerichten mindern werde. Im Anschluß an das System des Gerichtskostengesetzes für die streitigen Rechtssachen wird Ihnen der Entwurf einer neuen Taxordnung für die durch dieses Gesetz nicht getroffenen Rechtsangelegenheiten vorgelegt werden. Nächstdem soll Ihrer Beschlußfassung der Entwurf eines die Dienstverhältnisse der Richter umfassenden Gesetzes unterbreitet werden. Sowohl das höhere als das Elementarschulwesen ist auch in den verflossenen Jahren auf den gegebenen Bahnen weiter entwickelt worden. Insbesondere erkenne ich es gern an, daß von Seiten der Gemeinden selbst in dieser Zeit gedrückter Erwerbsverhältnisse zahlreiche Opfer gebracht worden sind, um ihre Schulen auf einen entsprechenden Standpunct zu erheben. Die von Ihnen bewilligten größeren Bauten für Universitäts- und Schulanstalten sind vollendet und zum Theil schon dem Gebrauch übergeben; nur der Bau der Irrenklinik an der Landesuniversität kann erst jetzt in Angriff genommen werden. Der Mangel jeder gesetzlichen Regelung in Bezug auf die Errichtung gewerblicher Lehranstalten hat Uebelstände hervortreten lassen, die einer Abhülfe bedürfen. Es ist daher der Entwurf eines Gesetzes vorbereitet worden, welches bestimmt ist, diese Lücke zu ergänzen. Mit Befriedigung habe ich wahrgenommen, daß trotz der Ungunst der Zeit auf vielen Gebieten des Gewerbfleißes ein ernstes Streben nach Vervollkommnung der Leistungen sich nicht verkennen läßt, und daß die auf eine größere Wiederannäherung der Kunst und des Handwerks gerichteten Bemühungen wohlthätige Früchte zu tragen beginnen. Ihr freimüthiger Beirath und Ihr Entgegenkommen werden, wie ich vertraue, auch bei diesem Landtage den auf allseitige und gerechte Förderung der geistigen und materiellen Interessen des Landes gerichteten Bestrebungen meiner Regierung zur Seite stehen. Möge das Ergebniß Ihrer Arbeiten ein für alle Theile meines Volkes gesegnetes sein.

Belgien.

—L. **Brüssel,** 4. Nov. Vor einigen Tagen reproducirten die liberalen Blätter mit großem Vergnügen einen Artikel der ‚Italie', in welchem der belgische Episkopat in Bezug auf die Schulfrage als sich gegen den h. Stuhl auflehnend dargestellt wurde. Die Bischöfe trügen den Befehlen Sr. Heiligkeit keine Rechnung, ließen alle Rathschläge zur Mäßigung und Klugheit außer Acht, setzten ihre Autorität an die Stelle derjenigen des Papstes und arbeiteten darauf hin, eine unabhängige National-Kirche, d. h. ein Schisma zu gründen. Dieses und anderes tolles Zeug wurde von den Gensenblättern mit der größten Unverfrorenheit in die Welt geschleudert. Heute nun bringt die ‚Italie' einen Artikel, in welchem ein Auszug aus dem zwischen dem Vatikan und der belgischen Regierung stattgefundenen Notenwechsel mitgetheilt wird, welcher aber das gerade Gegentheil von dem enthält, was sie über das Verhalten des belgischen Episkopates gebracht hatte. „Sobald," heißt es in dem betreffenden Artikel, „die belgischen Bischöfe von dem Projekte der Regierung Kenntniß bekommen hatten, berathschlagten sie sich untereinander und baten den h. Stuhl um die Erlaubniß, ihm ihre Entschlüsse mittheilen zu dürfen. Und in der That überreichten sie durch die Vermittlung des Nuntius zu Brüssel dem heil. Stuhl ein Memorandum, in welchem sie zeigten, daß die Regierung durch

---

willig gefangen gegeben, weil es, wie sie sagten, zu schimpflich für sie sei, ohne ihren König heimzukehren. Von dem Schlachtfelde, das einen grauenvollen Anblick bot, brachten die barmherzigen Brüder noch immer Verwundete und Sterbende in die Stadt und die umliegenden Klöster hinein, indeß die Soldaten die Todten begruben. Die Räume der Certosa, in deren Nähe der Kampf am heftigsten gewüthet, waren mit Verwundeten überfüllt. Schon vor Beginn der Schlacht hatte Bianca sich mit ihrer Tochter dorthin begeben, um hülfreiche Hand zu leisten; auch Lucia Petelli und noch ein paar andere Frauen aus der Nähe waren da und sie hatten alle die ganze Nacht hindurch Verbandzeug zurecht gemacht und Fiebertränke bereitet. So oft sie eines der Brüder ansichtig wurde, frug die arme Lucia nach ihrem Sohne, über dessen Schicksal sie in der angstvollsten Ungewißheit war; aber jedes Mal tröstete der Gefragte sie mit der Hoffnung, daß er wahrscheinlich gar nicht im Gefecht gewesen sei. Müde, erschöpft und trostlos saß sie jetzt in einem Lehnstuhl des kleinen Gemaches, das die Frauen inne hatten und klagte, während Bianca, die sich noch immer aufrecht erhielt und rastlos weiter schaffte, ihr von Zeit zu Zeit ein Wort des Trostes sagte, auf das sie indeß nicht zu achten schien. Bleich und verwacht stand Beatrice neben der Mutter; die Hand, die die Scheere hielt, zitterte und sank oft ermattet auf die Leinwand nieder, aber der Mahnung Bianca's, ein wenig auszuruhen, folgte sie doch nicht. „O, wenn er lebte, wenn er gesund wäre," erwiderte Lucia jetzt auf den erneuten Zuspruch ihrer Trösterin, „es hielt ihn nirgend, bis er seine Mutter wiedergesehen hätte. Aber still, da kommt Jemand mit dem Bruder, ach, so oft ein Schritt naht, meine ich, er müßte es sein." In der That näherte ein schwerer, fester Tritt sich der Thüre, das mußte ein Fremder sein, und den Frauen stand fast das Herz still vor Erwartung, während die Augen gespannt an der Thüre hafteten. Selbst Bianca vermochte kaum den Hereinruf über die Lippen zu bringen, wie jetzt angeklopft wurde. Lucia aber war aufgesprungen und hatte die Hand schon an's Schloß gelegt, als von draußen bereits geöffnet wurde. Aber enttäuscht wich sie einen Schritt zurück, ein fremder Krieger stand auf der Schwelle. Beatrice aber hatte den Eintretenden kaum an's Auge gefaßt, als sie die Farbe wechselte und auf einen Stuhl niedersank. (Schluß folgt.)

das neue Gesetz darauf hinarbeite, nicht allein die Religion in den Schulen vollständig zu unterdrücken, sondern sogar die Grundvesten des Katholicismus in Belgien zu untergraben. Die Bischöfe, so fügt das Memorandum hinzu, und der Clerus insgesammt kennen den ganzen Umfang ihrer Pflichten und durchdrungen von ihrer Verantwortlichkeit gegen Gott, gegen den Papst, gegen die Kirche und gegen die Gesellschaft können sie kein Gesetz mit Wohlwollen aufnehmen, welches wesentlich gegen Kirche und Gesellschaft gerichtet ist. Die Bischöfe und der Clerus können das Gesetz nicht annehmen, ohne einen Hochverrath an ihrem eigenen Gewissen zu begehen. Dasselbe kann ferner nicht angenommen werden, weil es das organische Gesetz von 1842 und besonders das belgische Statut verletzt, welches dem Clerus das Recht der Suprematie in den Schulen verleiht. Nachdem der h. Stuhl die Frage reiflich erwogen hatte, nahm er die Gründe der Bischöfe an; er antwortete, daß er ihren Eifer, die Rechte der Kirche zu wahren, bewunderte, und daß er nicht zweifele, daß ihre Stimme an geeigneter Stelle gehört werden würde. Das Gesetz wurde jedoch angenommen und die Bischöfe versammelten sich zu Mecheln, um weitere Entscheidungen zu treffen. Sie arbeiteten Instruktionen aus, welche den Pfarrern konfidentiell zugestellt werden sollen. Jedesmal jedoch benachrichtigten sie den Nuntius davon und theilten dem Vatikan die getroffenen Entscheidungen mit. Die Sache nahm aber einen immer heftigern Charakter an. Die belgische Regierung that Schritte beim Vatikan und machte ihn darauf aufmerksam, daß der so erklärte Streit schwerwiegende Folgen haben und die Regierung zwingen könnte, die strengsten und äußersten Maßregeln anzuwenden. Der Papst und der Cardinal Nina, beide sehr gemäßigt, wünschten, obwol sie die Richtigkeit der vom belgischen Episkopate auseinandergesetzten Gründe nicht angreifen konnten, einen Conflikt zu vermeiden. Sie forderten daher die Bischöfe auf, Ruhe und Klugheit bei der Ausführung der getroffenen Entscheidung zu bewahren und die Prinzipien hoch zu halten, jedoch keine Politik zu treiben. Indem die Bischöfe nun den Pfarrern ihre Instruktionen mittheilten, kamen sie vollständig den von Rom aus erhaltenen Aufforderungen nach. Von Anfang an, und heute noch, ist vielerlei über diesen Gegenstand gesagt worden; die belgische Regierung, der h. Stuhl, der Nuntius wurden abwechselnd auf die Scene gebracht, gleich als hätte es sich um einen Austausch von diplomatischen Noten gehandelt. Nichts von dem war richtig. Der Ideenaustausch zwischen beiden Regierungen war friedlicher und herzlicher Natur und von einer Abbrechung der diplomatischen Beziehungen ist niemals die Rede gewesen. Alle in Umlauf gesetzten Gerüchte waren übertrieben und ungenau." So weit die ‚Italie'. Die letzten ihrer Auslassungen stimmen genau mit einigen Auslassungen Frere-Orbans überein, die dieser dem Correspondenten eines liberalen Blattes von Namur gegenüber gemacht hat. Er sagte u. A.: „Alle Diejenigen, welche sich bisher mit der Frage über die Unterdrückung der belgischen Gesandtschaft beim h. Stuhle befaßt haben, werden bald einsehen, daß sie vollständig mystificirt worden sind." Auf diese Unterredung erlaube ich mir noch zurückzukommen. Der Artikel der ‚Italie' sei aber hiermit den liberalen Blättern zum Nachdruck empfohlen.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Der Rath der Ehrenlegion versammelte sich gestern unter dem Vorsitz des Generals Vinoy, um über die Angelegenheit der decorirten und medaillirten Amnestirten zu berathen. Dieselben bestehen aus zwei Kategorien, aus solchen, die wegen bürgerlicher Verdienste decorirt wurden, und aus solchen, welche in der Armee gedient haben und jährliche Pensionen (100fr für die Militärmedaille und 250 für das Ritterkreuz) erhielten. Mit den Amnestirten der ersten Kategorie hatte sich der Rath nicht zu beschäftigen. Da dieselben nicht mehr auf den Listen der Ehrenlegion eingeschrieben sind, so werden sie, falls sie das Kreuz der Ehrenlegion tragen, einfach wegen unerlaubten Tragens eines Ordens verfolgt und die Gerichte haben dann über die Sache zu entscheiden. Anders verhält es sich mit den Amnestirten der zweiten Kategorie — es sind deren 25, 19 Medaillirte und 6 Mitglieder der Ehrenlegion, — da diese die Auszahlung ihrer Pensionen verlangt haben. Nach Eröffnung der Sitzung ergriff sofort Aucoc, Präsident im Staatsrathe, das Wort, um sich gegen das Wiedereinschreiben der Amnestirten in die Listen der Ehrenlegion auszusprechen. Fast alle seien ehemalige Mitglieder der regelmäßigen Armee, welche zum Feinde (zur Commune) übergegangen, was ein unauslöschlicher Schandfleck sei. Für den Rath seien es falsche Brüder, Männer, die verrathen hätten. Später, wenn sich diese Leute wohl aufgeführt, von neuem diese ehrende Auszeichnung verdient hätten, könne man sie ihnen wieder bewilligen. Der Rechtsgelehrte, Präsident Faustin-Helie (Staatsrath) sprach sich für die Wiedereinschreibung der Amnestirten in die Listen der Ehrenlegion aus, da die Amnestie alle Folgen der Verurtheilung auslösche. Faustin-Helie drang mit seiner Ansicht durch und der Rath beschloß mit allen gegen zwei Stimmen, daß die Amnestirten wieder eingeschrieben werden. Der Rath prüfte nun die Acten der einzelnen Amnestirten. Von den 26 ließ er aber nur ein Mitglied der Ehrenlegion, einen Militärarzt, wieder zu, der während der Commune — er hatte nur eine unbedeutende Strafe erhalten — Freund und Feind gepflegt hatte, so daß man annehmen könne, er habe aus Menschlichkeit gehandelt. Um 5 Uhr Abends begab sich der General Vinoy zum Präsidenten der Republik, um von dem Sitzungsprotokolle Kenntniß zu geben. Der Präsident hat nämlich als Großmeister der Ehrenlegion das letzte Wort. Er kann nach dem Gutachten des Rathes befehlen, daß die Amnestirten wieder in die Listen eingetragen werden, oder die ganze Sache an den Staatsrath verweisen.

Rußland.

Einem Petersburger Briefe der ‚Köln. Ztg.' entnehmen wir: Die russischen Zeitungen, mit nur ganz vereinzelten Ausnahmen, predigen jetzt mit voller Kraft den Feldzug gegen die Deutschen in den baltischen (Ostsee-) Provinzen. Früher war es doch wenigstens nur die russische ‚Petersburger Zeitung', welche in gewohnter Weise die Deutschrussen angriff, jetzt aber haben sich diesem panslavistischen Schreier auch die angeseheneren russischen Blätter wie ‚Golos' u. a. angeschlossen. „Alles, was deutsch heißt und deutsch redet, muß in den Staub getreten werden," so lautet ungefähr die Parole des ‚Wedemosti' und des ‚Golos'. Diese beiden Blätter verlangen ungestüm, die russische Regierung solle den Ostseeprovinzialen ihre Vorrechte entziehen, die deutsche Sprache ausmerzen und volle Gleichheit der Schulen einführen. Wiederholt haben die russischen Blätter schon auf die Gefahr hingewiesen, welche Rußland im Falle eines Deutschen Krieges von den „lauen" Deutschen der Ostseeprovinz zu besorgen habe. Man nennt sie sogar die Avantgarde der deutschen Armee. Damals, vor ein paar Monaten, lachte alle Welt über diese alberne Behauptung, und heute, wo diese Befürchtung noch gerade so lächerlich ist als früher, heute treten schon die größten russischen Blätter gegen die Vorrechte der Deutschrussen auf und verlangen Abschaffung der deutschen Sprache und vollständige Russificirung des Ostsee-Gebietes. Die russische Presse glaubt sich am Vorabend eines Krieges mit Deutschland und bietet in Folge dessen alles Mögliche auf, um gegen Deutschland zu hetzen. So sagt der ‚Golos', Frankreich würde gewiß, trotz aller günstigen Handelsverträge, die Bismarck ihm anbiete, nicht die Schmach vergessen, die Deutschland 1870 im angethan, und die ‚Nowoe Wremja' meint, ganz Europa müsse vor Deutschland auf der Hut sein. Oesterreich wie Rußland müßten sich doch klar bewußt sein, gegen wen das Einigungsbestreben der Deutschen zunächst gerichtet sei, Oesterreich habe seine deutschen Provinzen so gut wie Rußland u. s. w. Die ‚Nowoe Wremja' begnügt sich aber nicht damit, Oesterreich gegen Deutschland zu hetzen, sondern sie hetzt auch die Südslaven gegen Oesterreich. Sie fragt unter anderm: Wann gedenkt Oesterreich die besetzten Landestheile auf dem Balkan wieder zu verlassen? Und fügt darauf hinzu: „Es wäre ein politischer Selbstmord der Südslaven, wenn sie Oesterreichs Verweilen am Balkan dulden wollten. Die Gefahr ist nahe, man darf nicht länger zögern, es müssen die nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden."

Rheinland-Westfalen.

± **Neuß,** 6. Nov. Aus der Zeit, wo noch nicht sämmtliche Schiffe mit Vorrichtungen versehen waren, ihre Masten behufs Passirung fester Brücken, also auch der Neußer Eisenbahnbrücke über die Erft, senken zu können, besteht eine steueramtliche Instruction, wonach die per Wasser ankommenden, für Neuß bestimmten steuerpflichtigen Güter in Düsseldorf revidirt werden sollen, weil die betreffenden Schiffe behindert seien, den hiesigen Freihafen zu erreichen. Obschon hierdurch manche Unannehmlichkeiten für den Neußer Handel entstanden, waren diese früher doch nicht allzu fühlbar, weil die Haupteinfuhrartikel, Samen, Getreide ꝛc., steuerfrei und daher von der betreffenden Instruction ausgeschlossen waren. Nachdem aber seit dem 1. October auch diese Artikel mit Steuer belegt sind, würde durch das Fortbestehen angeführter Instruction für die hiesigen Geschäfte der größte Nachtheil entstehen, ja einzelne Zweige gänzlich lahm gelegt, da nicht nur einige Artikel, wie beispielsweise Colonialwaaren sondern nahezu alle nach hier bestimmten Waaren in Düsseldorf ausgeladen, revidirt und dann nach Neuß geschafft werden müßten. Da nun auch jetzt sämmtliche Schiffe mit Vorrichtungen zum Niederlegen der Masten versehen sind, mithin den Freihafen ungehindert erreichen können, abgesehen für die Zeit, wo Hochwasser eintritt und die Schifffahrt ohnehin geschlossen ist, so fehlt der mehrfach citirten steueramtlichen Vorschrift jeder Grund. Die hiesige Handelskammer hat dieserhalb gestern ein ausführlich motivirtes Schreiben an den Provinzialsteuerdirector in Köln gerichtet, worin derselbe ersucht wird, die mehrbesagte Instruction aufzuheben und die zollamtliche Behandlung sämmtlicher für Neuß bestimmten Güter im hiesigen Freihafen zu gestatten. Da inzwischen schon einzelne Ausnahmefälle zugegeben sind, so steht eine Willfahrung des Gesuches zu erwarten.

— Von befreundeter Gärtnersband ging uns ein halbreifer Apfel und dito Birne zu, von der Größe eines kleinen Hühnereies, entstanden aus der Nachblüthe des Monats August.

— Dem Amtsgerichte wurden diesen Morgen zwei Handwerksburschen vorgeführt, deren erster, aus Kalk, wegen Bettelei einen Tag Haft und der zweite, aus Köln, wegen desselben Factums die gleiche Strafe erhielt.

△ **Radevormwald,** 6. Novbr. Bei der heutigen Stadtrathswahl hierselbst siegten die vereinigten Conservativen und Ultramontanen in der dritten und 2. Abtheilung, und in der 1. zur Hälfte. Es sind gewählt: 4 Conservative, 1 Centrumsmann, 1 Liberaler. Unsere Bürgermeisterei zählt fast 9000 Protestanten und 1300 Katholiken. Seit langen Jahren endlich mal ein Katholik im Stadtrathe!

Elberfeld, 5. Novbr. Seit Donnerstag ist ein hiesiger Färbereibesitzer Z., Vater einer zahlreichen Familie, verschwunden. Derselbe war per Rheinische Bahn in der Richtung nach Benrath gereist, hatte seine Rückkunft auf den Abend desselben Tages bestimmt, ist aber bisher nicht zurückgekommen. Die geschäftlichen Verhältnisse des Vermißten werden als durchaus geordnet bezeichnet. Kurz vor seinem Weggehen hatte Z. bei seinem Banquier die Summe von 600 M. erhoben, von welcher sich später noch 590 Mark im Pult vorfanden.

Barmen, 4. Nov. Ein Wirth auf der Heckingbauserstraße hierselbst entfernte einen scandalirenden Gast aus seiner Wirthschaft auf eine solche Weise, daß der Gast fiel und dabei das Genick brach.

Köln, 4. Nov. Ueber den Dombau berichtet die ‚K. Z.': Auf der Höhe der Hauptthürme unseres Domes sind die Arbeiten mit Beginn des November eingestellt worden, und es hat sich nun die ganze Bauthätigkeit der Wiederherstellung des unteren Theiles vom südlichen Thurme zugewandt. Die Restaurationsarbeiten, bestehend im Ersatz der verwitterten äußeren Theile, werden mithin rüstig weiter gefördert. In einer Hütte ist man gegenwärtig mit Anfertigung der großen Kronblätter beschäftigt. Eine schwierige Arbeit, die längere Zeit in Anspruch nehmen wird und mit größter Vorsicht ausgeführt werden muß, bleibt nach Fertigstellung der Thürme noch übrig: die Niederlegung des an vielen Stellen in die Thürme eingemauerten, etwa 300 Fuß hohen, meisterhaft und mit größter Genauigkeit construirten Gerüstes, und ferner die Vervollständigung der eben des Gerüstes wegen noch nicht überall vollendeten Fialen-Galerien ꝛc.

Köln, 6. Nov. Zu der Notiz über den Brand auf dem gräflich Wolff-Metternich'schen Gute Gracht ist noch nachzutragen, daß bei dem Aufräumen des Brandschuttes leider vier Personen durch den Einsturz eines Schornsteines erheblich verletzt worden sind. Es sind 28 Schweine in den Flammen umgekommen; das Rindvieh aber konnte rechtzeitig gerettet werden.

Tawern, 3. Nov. Am 27. v. Mts. ging, laut der ‚Tr. Ztg.', ein nahezu 70 Jahre alter Mann aus Fellerich nach dem nahe gelegenen Walde spazieren. Da derselbe bei seinem Fortgehen schon über Unwohlsein klagte und des Abends noch nicht zurückgekehrt war, befürchtete man, daß ihm etwas zugestoßen sei. Noch spät in der Nacht wurde Nachsuche gehalten und im Oberbilliger Walde stieß man auf seine Leiche. Ein Hirnschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Vermischtes.

Mainz, 3. Nov. [Die schlechte Weinernte.] Das hiesige ‚Tagebl.' schreibt: Um sich einen Begriff zu machen, welche Verluste in diesem Jahre der fast gänzliche Ausfall der Weinernte den Weinbergbesitzern bereitet, nehme man nur das eine Beispiel: Ein hiesiger Einwohner, der in Bodenheim 18 Morgen Rebenland besitzt, hat die Crescenz von dem Ganzen um 120 M. verkauft, während er 3000 M. lösen müßte, blos um die Bestellungskosten jener 18 Morgen zu decken. Wie es weiter in dieser Sache steht, erhellt aus einem anderen Verhältniß. In gewöhnlichen Jahren braucht man 200 Viertel (zu je 18 Pfund) Trauben für ein Stück Wein. Dieses Jahr hatte man 480 Viertel dazu nöthig, denn die Beeren haben wegen der mangelnden Reife keinen Saft.

Aus Lundenburg, 31 Oct., wird berichtet: In dem nicht weit von hier gelegenen Dorfe Kestitz wurde ein gräßlicher Vatermord verübt. Franz Czukat, gewesener Bürgermeister dieser Gemeinde war gestern Nachmittag mit seinem 19jährigen Sohne auf dem Felde beschäftigt. Erst spät Abens kehrte der Sohn allein zurück. Auf die Frage, wo denn der Vater sei, gab er zur Antwort, daß er schon lange vorher das Feld verlassen habe. Nachdem Czukat auch am Morgen nicht zurückkehrte, schöpfte man Verdacht und der Vermißte wurde unter Assistenz von Gensdarmerie gesucht. Endlich nahm man abseits bei einem Graben Spuren frisch aufgeworfener Erde wahr. Man grub und nach wenigen Augenblicken zog man die Leiche Czukat's heraus. Der Sohn, ein schwacher Bursche, hat seinem Vater mit einem Beil die Hirnschale zerschmettert; er befindet sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit.

Petersburg, 28. Oct. In diesen Tagen starb hier der erste Zögling der hiesigen Taubstummen-Anstalt in einem Alter von 83 Jahren, der Staatsrath Alexander Möller. Der ‚Golos' bringt über den Verstorbenen folgende interessante Notizen: Alexander Möller war taubstumm geboren; dasselbe Unglück hatte auch einen Bruder und eine Schwester von ihm getroffen. Er war ein Sohn des Generalmajors Möller und lebte im Hause seiner Tante Achwerdoff, der Gattin des Generallieutenants Achwerdoff, Erziehers der Großfürsten Nicolaus und Michael Pawlowitsch. Den Sommer brachten sie in Pawlowsk zu. Hier sah die hochselige Kaiserin Maria Feodorowna den unglücklichen Knaben und interessirte sich so lebhaft für ihn und seiner Geschwister Geschick, daß sie beschloß, in Petersburg eine Taubstummen-Anstalt zu gründen. Aus Polen wurde der Pater Sikard-Sigmund berufen und unter seine Leitung die 1806 in der Paulsfestung eröffnete Anstalt gestellt, deren erste Zöglinge die drei Möller waren. Im Jahre 1810 wurde die Schule nach Petersburg übergeführt. Alexander machte sehr schnelle Fortschritte und konnte bald lesen und schreiben, ja sogar einige Worte aussprechen. Die Kaiserin schenkte ihm dafür eine goldene Uhr. Im Jahre 1812 verließ er die Anstalt, bildete sich aber unter Leitung eines Specialisten noch weiter aus. Er wollte hierauf in das Leibgarde-Ulanen-Regiment eintreten, was ihm jedoch nicht gestattet wurde. Dagegen gelang es ihm 1817, Dank der Fürsprache seiner hohen Beschützerin, im Staatsdienst eine Stelle zu erhalten, und zwar in der Kanzlei Ihrer Majestät, der nachmaligen sogenannten vierten Abtheilung. Hier diente er bis zum Jahre 1856, wo er mit voller Pension und einer namhaften Geldbelohnung krankheitshalber verabschiedet wurde. Vor einigen Jahren verfaßte er eine Broschüre „Ueber die Gründung der Taubstummen-Anstalt" in Form eines Briefes an den Director der Anstalt. Möller ward von seinen zahlreichen Freunden und Bekannten stets geliebt und hochgeschätzt und wußte sich trotz seines Unglücks immer eine gleichmäßige heitere Stimmung zu bewahren.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreisgerichts-Rath z. D. von Pelcke zu Neuwied den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Gymnasial-Director Dr. phil. Scheer zu Arnsberg, dem Pfarrer Wülfing zu Remscheid im Kreise Lennep den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Steuer-Rath a. D. Oertel zu Wesel den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Schullehrer Huppertz zu Call, im Kreise Schleiden, den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern und dem Buchdruckereigehülfen Heinrich Schmitz zu Köln das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 6. Nov. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler). Weizen matter, hies. eff. M. 23.00—24.00 B., fremder 23.00—24.00 B., per Novbr. —,— bz., 23.00 B, 22.80 G., per März 23.60—70—75—80 bz., 23.80 B., 23.80 G., per Mai 23.65 bz., 23.65 B., 23.60 G.

Roggen wenig verändert, hies. eff. M. 16.50—18.00 B., fremder 16.50—18.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 16.10—15—05 bz., 16.10 B., 16.00 G., per März —.— bz., 16.95 B., 16.90 G.

Hafer ohne Sack per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 13.50—14.50 B., fremder 13.50—14.50 B, per März —.— bz.

Weizenmehl per Nov. M. 33.00 B., 00.00 G., März 35.00 B., 00.00 G.

Rüböl matter, per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 29.80 B., per Mai —.— bz., 30.40 B., 30.30 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 21.75—23.25. Roggen 17.25—18.75. Gerste —.—. Hafer 13.75—14.60 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 250 Sack.

Berlin, 6. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 224,50 bez., Decbr.-Jan. —.— bz., April-Mai 234,50 bez., Mai-Juni 236,50 bez. Roggen per Nov.-Dec. 157.50 bz., Dec.-Jan. 159.—bz., April-Mai 166.— bz., Mai-Juni M. 165.50 bz. Hafer per Nov. 136.—, Nov.-

Dec. 136,— bz., April-Mai 146.— bz., Mai-Juni 148,50 bz. Rüböl loco M. 55,50 bz., per Nov.-Dec. 55,50 bz., April-Mai 57,30 bz., Mai-Juni 57.60 bz. Spiritus loco M. 57.20 bz., Nov. 57.40 bz., Nov.-Dec. 57.40 bz., April-Mai 59,70 b., Mai-Juni 59,90 bz.

Magdeburg, 5. Novbr. Kartoffelspiritus. Locowaare leicht verkäuflich. Termine still. Loco ohne Faß M. 57,5—58, per Oct. 57.5, Oct.-Nov. 57,5, Nov.-Dec. 57,5. Dec.-Jan. 58, Jan.-Febr. 58, Febr.-März —, März-April —, Mai-Juni —, Juni-Juli — per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus fest. Loco M. 56,25.

Antwerpen, 6. Novbr. Petroleum ruhig. Blauk disp. frs. 19,50 B., Nov. 19,50 Br., Dec. 20,— Br., per Januar 20,— B., Jan.-März 20.— B. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 90.—. Amerikan. Speck long dispon. frs. 83, short disp. 87. — Schweineschultern frs. 62. — Woll-Umsatz 33 Ballen.

Kurz Kölu 124.—.

Antwerpen, 6. Novbr. (Schluß.) Petroleum höher. Disp. frs. 19.75 bz., 20,— B., Nov. 19,75 bz., 20,— B., Dec. 20.— bz., 20.— B., Jan. —.— bz., 20.50 B., Jan.-März —,— bz., 20.25 B.

Paris, 6. Nov. Mehl 8 Marken per Nov. 702,5, Dec. 70,75, Jan.-April 71,25, März-Juni 72, . Weizen per Nov. 32,25, Dec. 32,50, Jan.-April 32,75, März-Juni 33,—. Roggen per Novbr 23,75, Dec. 24,— , Jan.-April 24,25, März Juni 24,50. Rüböl per Novbr. 79,50, Febr. 80,50 Jan.-April 82,25, Mai-August —,—. —.—. Spiritus per Nov. 68,—, Dec. 68.—, Jan.-April 68,50, Mai-August 68,50. Zucker weißer Nro. 3 per Nov. 75,—. Nov.-Jan. 75,—.

Hull, 6. Novbr. Leinöl disp. 29, per Jan.-April 28¾. Raffinirtes Cottonöl disp. 27¼.

Liverpool, 6. Nov. Baumwolle unverändert. Umsatz 10000 B., Zufuhr 14000 B.

London, 6. Nov. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 11 Cargos.

New-York, 5. Nov. Goldagio 102⅛. London 4.80 D. — Mehl extra State D. 5.75 Rother Winterweizen 1.43. — Fracht für Getreide 6½. Petroleum Standard white 7¼ cs. — Speck 5⅞ — Baumwolle middling Upland 11 5/16 cs. — Baumwoll-Einfuhr in sämmtlichen Häfen der Union 46000 Ballen, Export nach England 4000 Ballen, nach dem Continent 5000 B.

Viehmärkte.

Mannheim, 5. Novbr. Der heutige Fettviehmarkt war mit 48 Stück Ochsen, 414 Stück Schmalvieh, 21 Farren, — Milchkühen, 228 Kälbern, — Hämmeln, 325 Schweinen befahren, und kostete der Ctr. Ochsenfleisch 1. Qual. M. 68—70, 2. Qual. 62—64, Schmal- oder Rindfleisch 1. Qual. 54—58, 2. Qual. 40—50. Milchkühe M. 250—500 Pfg. per Pfd. Kälber 30—40, per Stück. Hämmel M. —, Schweinefleisch 50—58 Pfg. per Pfd.

Lotterie.

Bei der am 6. ds. beendigten Ziehung der 2. Classe 161. königl. Classen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 6000 M. auf Nr. 20 458; 1 Gewinn von 600 M. fiel auf Nr. 80 130, und 3 Gewinne von 300 M. fielen auf Nr. 30 807 83 183 und 93025.

Letzte Post.

Berlin, 5. Nov. In einer Vorbesprechung über den Gesetzentwurf betreffs Verwendung der dem Staat aus Reichssteuern zufließenden Ueberschüsse hat die conservative Fraction sich dahin entschieden, daß im Gesetze die Ueberweisung eines Theiles des Ertrages der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände mehr und bestimmter hervorgehoben werden müsse, als im § 1 des Entwurfs geschehen sei, denn die aus einer solchen Ueberweisung hervorgehende Entlastung der Communalverbände bilde eine nothwendige Ergänzung zu dem theilweisen Erlaß der Classensteuer und der fünf untersten Stufen der classificirten Einkommensteuer, von welcher der Gesetzentwurf allein spreche.

— Es soll demnächst auch der Entwurf über die Schanksteuer so wie der Entwurf über die Besteuerung der Wanderlager dem Abgeordnetenhause zugehen.

Berlin, 6. Nov. Der Kaiser begibt sich mit den Prinzen Wilhelm, Karl, Friedrich Karl, Prinz August von Württemberg heute Nachmittag nach Letzlingen, und wird am Samstag zurückkehren. Den Kaiser begleiten die Botschafter Oubril und Schweinitz, die Generäle Steinäcker, Lehndorff, Radziwill, Albedyll, die Flügeladjutanten Lindequist, Arnim, mehrere höhere Militärs und Leibarzt Lauer. Großfürst Wladimir trifft von Ludwigslust heute Abend um 10¼ Uhr in Gardelegen ein und fährt von dort nach Letzlingen.

Paris, 6. Nov. Der Ministerrath beschloß heute die Einberufung der Kammern zur außerordentlichen Session auf den 27. November. — Die Verwaltung der Europäischen Bank (Philippart) machte ihren Actionären bekannt, daß in ihren Operationen nichts geändert sei; sie werde in Kurzem ihre Actionäre zusammenberufen, um ihnen Rechenschaft abzulegen. Dem Vernehmen nach will die Europäische Bank die Börsenverluste Philippart's, die sich auf mehrere Millionen belaufen sollen, nicht zahlen, sondern bloß für ihre eigenen Differenzen, ein Viertel in Geld, den Rest in Actien aufkommen. An der Börse herrscht Niedergeschlagenheit, da sich mehrere Häuser der Coulisse gezwungen sehen werden, ihre Zahlungen einzustellen. Philippart, der seit einigen Tagen verschwunden, ist noch nicht wieder zum Vorschein gekommen.

London, 6. Nov. Dem ‚Reuter'schen Bureau' wird aus Konstantinopel vom 6. gemeldet: „Da der türkische Botschafter in London dem Marquis v. Salisbury die Ausführung der von England geforderten Reformen zugesichert hat, so hat das nach Burla entsandte englische Geschwader Gegenbefehl erhalten und wird in Malta bleiben. Die Pforte ist bereits mit Berathung der demnächstigen Ausführung der Reformen beschäftigt.

Niederstraße 14. **Neuss.** Niederstraße 14.

Neu eingetroffen 2800 Herren-Cravatten von 25 Pfg. an.

Großer Ausverkauf.

Neu eingetroffen 2800 Herren-Cravatten von 25 Pfg. an.

Wegen Todesfalls soll der Restbestand einer **großen Wäsche- und Weißwaaren-Fabrik** binnen einigen Tagen verkauft werden. Den Beweis der fabelhaften Billigkeit ersieht das geehrte Publikum hiesiger Stadt und Umgegend aus den unten bezeichneten Preisen.

Kinderhemden von 35 Pf. an.
Damenhemden von 1 M. 50 Pf. an.
Vorhemden von 35 Pf. an.
Herrenhemden von 1 M. 80 Pf. an.
Faltenhemden von 2 M. 50 Pf. an.
Hosen von 75 Pf. an.
Schweißhemden von 90 Pf. an.
Wollene Socken, à Paar von 40 Pf. an.
Frauenstrümpfe von 30 Pf. an.
Corsets von 60 Pf. an.
Panzercorsets von 1 M. 50 Pf. an.
Herrencravatten mit Mechanik v. 30 Pf. an.
Herrenkragen, leinene, von 25 Pfg. an.
Fertige Kinderanzüge von 90 Pf. an.
Damen- u. Kinderkragen von 15 Pf. an.
Manschetten à Paar 15 Pf
Stickereien, 4½ Meter, von 50 Pf. an.
Woll. Kinderstrümpfe, à Paar v. 25 Pf. an.
Tricot-Anzüge für Knaben und Mädchen, von 90 Pf. an.
Unterröcke in Tuch und Filz von 1 M. an.
Betttücher von 2 M. 40 Pfg. an.
Hemdeneinsätze mit Stickerei von 60 Pf. an.
Moiré-Schürzen von 50 Pf. an.
Kinderjäckchen, gehäkelt, von 45 Pf. an.
Handtücher von 15 Pf. an.
Servietten von 25 Pf. an.
Tischtücher, Damast, von 1 M. 65 Pfg. an.
Häkeldecken von 30 Pf. an.
Commodendecken von 75 Pf. an.
Tuch- u. Leinentischdecken v. 2 M. 50 Pf. an.
Gardinen von 22 Pf. an.
Unterröcke, weiß, von 90 Pf. an.
Häkelröcke von 2 M. an.
Taschentücher, 6 Stück, von 50 Pf. an.
Taille-Spitzentücher von 75 Pf. an.
Waffeldecken, zweischläfig, mit Franzen, von 2 M. 25 Pf. an.
Schürzen von 25 Pf. an.
Kinderlatzen von 15 Pf. an.

500 Arbeitshemden von 1,45 an.
450 Paar Salongardinen von 3 Mark an.
200 Stück wollene Damentaillen-Tücher, recht groß, von 1,25 an.

Außerdem tausende andere Artikel bei gleichfalls billigen Preisen.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Der Ausverkauf findet täglich statt und zwar von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr.

Das Verkaufslokal befindet sich Niederstraße 14 im Geschäftslokale des Herrn **H. Lülsdorff.**

Conrad Gierkes, Auctionator aus Crefeld.

Spielkarten,
gestempelt, en gros & en detail billigst bei
Heinr. Janssen.

Oberländer Kartoffeln
centner- und waggonweise zu haben
J. Liffmann, Rheinstr.

Fässer,
Fuder und **Halbstück,** werden billigst abgegeben in der Weinhandlung von **Jos. Nauen** in Neuß.

Ein **Haus** mit 8 schönen Räumen, ganz unterkellert, an der Crefeld-Düsseldorfer Chaussee in der Nähe von Büderich gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen eventuell zu pachten. Selbiges kann mit einem halben bis zu drei Morgen Land, nach Belieben angetreten werden.
Näheres bei Geschw. Werhahn, Dyckhof.

Ein **Wohnhaus** in Bedburg, zu jedem Geschäfte geeignet, mit Hofraum, Hintergebäude und Garten billig zu verkaufen.
Auskunft bei Wittwe Engels in Bedburg.

Meine, aus eigens hierzu gekauften reinen Wollen fabricirten schweren,
nadelfertigen Winter-Buckskins,
kosten für diese Saison pr. Hose = 1¾ berl. Ellen Mark 6.50, 7.75, 10.—, 11.50 und 13.— gegen Baarzahlung und wird für durchaus gutes Tragen jede Garantie geleistet; billigere Waaren sind ebenfalls am Lager. Gleichzeitig empfehle feine **deutsche, englische** und **französische Neuheiten in Hosen und Anzügestoffen** zu billigsten Preisen.
Neuß, Markt 2. Rudolf van Endert.

Neue frische Waare.

Speck gesalzen	per Pfd.	46	Pfg., bei	10	Pfd.	44	Pfg.
„ geräuchert	„ „	48	„ „	„	„	46	„
Vorderschinken	„ „	38	„ „	„	„	—	
Hinterschinken	„ „	60	„ „	„	„	—	
Schmalz feinst amerikanisches	„ „	50	„ „	„	„	48	„
„ Hamburger	„ „	60	„ „	„	„	55	„
Tafel-Butter (Margarine) Wiener	„ „	85	„ „	„	„	80	„
„ „ Holländ.	„ „	80	„ „	„	„	78	„
Blockwurst Hamburger	„ „	80	„ „	„	„	75	„
Mettwurst	„ „	75	„ „	„	„	70	„
Corned Beef	„ „	90	„ „	„	„	80	„

bei **Jean Kappes,**
Crefelderstraße und Markt.



Junge **Schweine** zu haben auf **Neuschenberg** bei Neuß.

Schuhmacher in und außer dem Hause gesucht.
Carl Fiedler,
Schuh-Fabrik Capitelstr 11.

Canal-Verein.

Die Herren Betheiligten werden hierdurch zu einer **General-Versammlung** im Rathhause auf Freitag, den 21. November, Nachmittags 5 Uhr ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Beschlußfassung über Modifikationen des Pachtvertrags mit der Stadt.
2) Erhöhung des Grundkapitals. (§ 3 der Statuten.)
3) Vermehrung der Anzahl der Aufsichtsräthe. (§ 8.)

Alsdann: 4) Wahl des Aufsichtsrathes.

Neuß, den 5. Novbr. 1879.

Der Aufsichtsrath:
Joseph Broix.



Nach Caster.

Unserm lieben Lehrer Herrn **Engelbert Büscher** ein vielfach donnerndes „Lebehoch" zu seinem heutigen Namenstage.
Einige von Caster.

Zwei Jagdhunde, der eine weiß mit braunen Flecken, auf den Namen Feldmann, der andere mit schwarzen Flecken auf den Namen Conteß hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält eine Belohnung auf dem Sinstedterhofe bei Rommerskirchen.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Treibjagd.

Am 5. d. M. wurde zu Kleinenbroich in der (vor der Verpachtung als sehr wildreich bezeichneten) Jagd auf zwei Parzellen über 2000 Morgen von annähernd 50 Schützen 11 Hasen, 1 Fuchs und 2 Kaninchen geschossen.

Ein starker junger Mann als **Hausknecht** gesucht. **Heinr. Janssen.**

Ein brav. kath. jung. Mann, 17—18 Jahre alt, am liebsten vom Lande, wird als **Knecht** für eine Brennerei gesucht. Eintritt sofort. Offerten unter L. H. Nr. 4 an die Exp. erbeten.